

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 92 (1966)

**Heft:** 49

**Rubrik:** Bärner Platte

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



*Ueli der Schreiber:*

## Bärner Platte

### Unsere Handwerker

Wohlmeinende Freunde haben mir davon abgeraten, dieses Thema aufzugehen. Es sei, sagten sie, nicht opportun, solange die Konjunktur anhalte, und ich müßte mit schmerzhaften Repressalien rechnen. Repressalien? rief ich aus. Ja glaubt Ihr denn, ich hätte im Sinn, auch nur ein einziges garstiges Wort über unsere Handwerker auszusagen? Nie und nimmer! Den Preis des Handwerks – den hohen Preis – will ich singen; und so greife ich denn zum Psalter und hebe an:

Es gibt nichts Bernisches als unsere wackeren Handwerker. Die wohl hervorragendste Eigenschaft unseres Volksschlags, die Bedächtigkeit (von Nichtbernern Langsamkeit genannt), besitzen sie in einem Uebermaß, das sogar uns Einheimische immer wieder verblüfft. So habe ich einmal, als Wasser durch das Dach meiner Hütte drang, einen Dachdecker zu Hilfe gerufen. Als der Mond sich zum zwölften Mal rundete, kam er und behob den Schaden. Damals war ich etwas ungehalten; heute aber, in der Rückschau des reifenden Greises, muß ich fragen: Was ist schon ein Jahr, gemessen an einem ganzen Menschenleben? Ein flüchtiger Augenblick nur! Das habe ich – Dank sei ihm! – von jenem einfachen Handwerkermann gelernt.

\* \* \*

Es sind indessen nicht nur philosophische Erkenntnisse, die uns jene schlischen Männer im Ueberkleid und Mercedes schenken. Durch ihr Verhalten fördern sie ebenso sehr unsere Gesundheit. Wie oft bin ich doch schon aus den gifthauchenden Straßen unserer Stadt zum Stöckli auf den Längenberg hinaufgeile, weil ich dort eine Verabredung mit

einem Handwerker hatte – und wie oft schon ist der Handwerker nicht erschienen, so daß ich den Gang an die frische Luft noch ein zweites und sogar ein drittes Mal unternommen durfte! Bei solchen Gelegenheiten, wenn man stundenlang tiefatmend im Freien auf und ab geht, lernt man die Natur so richtig schätzen. Man verfolgt den Lauf der Sonne, beobachtet Vögel, Katzen und Heuschrecken und ist am Ende gar enttäuscht, wenn der Handwerker dann plötzlich doch noch auftaucht. Zum Glück hat er dann meist ein wichtiges Werkzeug vergessen oder das falsche Material mitgebracht, so daß man, während er im Jeep mit Anhänger (für 20 Franken und 60 Rappen pro Stunde) das Richtige holt, die gestörten Betrachtungen eine weitere Stunde fortsetzen kann. Daß dann der Bauherr (O ironische Bezeichnung für einen, der Wachs in den Händen der Handwerker ist!) die versäumte Berufarbeit nachts oder sonntags nachholen muß, ist ein Preis, den der gehabte Genuß durchaus rechtfertigt.

\* \* \*

Auch dies ist in der entseelten Zeit der Rationalisierung und Automation lobend hervorzuheben: Im Handwerk kommt die gemütvolle Improvisation noch zu ihrem Recht. Ich habe das oft beobachtet. Der Maurer macht etwas, der Spengler reißt es wieder heraus. Der Baumeister stellt ein Gerüst auf, das nie benutzt wird, einfach nur so, ein Gerüst um des Gerüstes willen, l'art pour l'art – und wenn er es dann wieder abgerissen hat, kommt der Maler und baut wiederum ein Gerüst. Ringsumher rosten Bündhaken und Armierungseisen, in einer Pfütze verwelt melancholisch eine vergessene Rolle Dachpappe (Symbol der Vergänglichkeit), in den Büscheln wiegt sich weggeworfenes Isoliermaterial – man ist eben nicht Materialist, man steht über allem irdischen Tand. Man hat auch Humor und beweist ihn etwa, indem man Türen verkehrt montiert, falsche Fenstergrößen liefert und Keller zumauert, bevor der Oeltank drinnen ist. Wer je ein Haus gebaut und diesen Bau über-



### Ein Berner namens Otto Probst

fand nichts bekömmlicher als Obst. Es sei, so sagte er, für ihn die allerbeste Medizin.

Drum hieß im Keller je ein Faß er mit Pflümli-, Kirsch- und Bätzwasser.



lebt hat, wird mir gerne bestätigen, daß der neckischen Ueberraschungen kein Ende ist. Da regiert keine kalte Logik, keine sture Koordination – alles ist ganz Gemüt und unbescherte Laune des Augenblicks!

\* \* \*

Die Handwerker, so ist zu vermuten, werden nun meine Lobgespräche verschämt zurückweisen, vielleicht sogar ihre Verbandssekretäre zum Widerspruch auffordern. Diese Bescheidenheit ehrt ihren Berufstand; doch es würde mir gewiß nicht schwer fallen, meine eigenen Erfahrungen durch Freunde und Bekannte – oder gar durch weitere, aus dem Leserkreis gelieferte Beispiele – bestätigen und erweitern zu lassen. Sicher könnten andererseits die Handwerker den Beweis erbringen, daß es auch in ihren Reihen Ausnahmen gibt, die nicht in mein vielleicht allzu gefühlbetontes Bild hineinpassen – doch das könnte mein Lob nicht schmälern, denn man soll ja nie verallgemeinern!

haben sollte, daß Mao Tse-tung unser großer Lehrer, großer Führer, großer Oberkommandierender und großer Steuermann ist. Kinder von Bern und Umgebung, merkt euch das! Kauft das hübsche rote Büchlein *«Zitatensammlung des Vorsitzenden Mao»*, den unbestrittenen Bestseller Chinas, der euch aus allen Schwierigkeiten (*Velopanne, zerrissene Hose, Nasenbluten, Strafaufgaben*) befreien wird. Beschwört eure Lehrer, nicht etwa der moskauhörigen PdA, sondern der mit Peking eng verbundenen KPS beizutreten, denn nur sie kann uns vor den imperialistischen Amerikanern und ihrem dekadenten Kaugummi erretten. Studiert auch fleißig die euch von den lieben Chinesen im Namen Maos, des großen Lehrers, großen Führers, großen Oberkommandierenden und großen Steuermanns, überreichte Illustrierte *«China Pictorial»*. Sie ist zwar in der Sprache der angelsächsischen Kriegshetzer geschrieben, doch schon ihre farbenprächtigen Bilder sagen mehr als tausend Worte. Beim Betrachten einer chinesischen Baustelle zum Beispiel, auf der je zwölf Personen einen mit Erde beladenen Zweiräderkarren ziehen, oder aus dem Bildbericht über jene Reisbauern, die den Besitz von Gummistiefeln als höchstes Glück betrachten, erkennt ihr, was wahrer Fortschritt ist. Ei, liebe Kinder, ist es im fernen China unter der gütigen Führung des Vorsitzenden Mao, des großen Lehrers, großen Führers, großen Oberkommandierenden und großen Steuermanns, nicht viel schöner als bei uns? Oder ist etwa Bundespräsident Schaffner unser großer Lehrer, großer Führer, großer Oberkommandierender und großer Steuermann? Wohl kaum! Ein ganz gewöhnlicher Mensch ist er, der keine Paraden abnimmt und nicht einmal eine so rassige Dächlikappe trägt wie der große Vorsitzende Mao – ja, ich habe ihn sogar im Verdacht, daß er eher auf der Seite der Plutokraten und Ausbeuter steht ...

\* \* \*

Ich bin der rotchinesischen Botchaft außerordentlich dankbar, daß sie mit ihrer wertvollen Aufklärungsarbeit schon bei unseren Schulkindern begonnen hat. Man kann ihnen die Augen nicht früh genug öffnen.



#### Adelboden

Die mögliche Sonnenscheindauer beträgt hier 3200 Stunden im Jahr. Deshalb brauchen wir unsren lieben Nebelspalter in Adelboden nicht zum Nebel-spalten.

Da ist einmal die 32 Seiten starke *«Peking-Rundschau»*. Sie beweist jedem, der es noch nicht gewußt